

# Hugo Kobelt : pédaleur de charme : Daniel von Aarburg

Autor(en): **Ranze, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **52 (2010)**

Heft 309

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## HUGO KOBLET – PÉDALEUR DE CHARME Daniel von Aarburg

mer wieder sehr gefordert – sowohl bei der Herstellung von Fischers Arbeiten als auch bei deren Platzierung im Raum, wo ein Werk allein durch seine Positionierung oft wie neu erfunden wird.

Der Faszination der Werke von Urs Fischer wird und kann der Film nur ansatzweise gerecht werden – gerade weil das Raumerlebnis so wichtig ist: Urs Fischer liebt es, unterschiedliche Grössendimensionen miteinander zu vermengen, in die dritte und vierte Dimension auszugreifen, wenn er seine Objekte für die Ausstellungsbesucher begreifbar und zeitgebunden erlebbar macht. Dabei ist das kreative Brodeln im nachhinein cool wirkenden Protagonisten erahnbar: Ein ähnliches Spannungsfeld, wie der sanfte Künstler mit dem tätowierten Oberkörper in sich selbst zu bergen scheint, durchdringt auch seine massigen Werke, die immer auch etwas Verschmutztes haben.

Diesen spitzbübischen Humor übernimmt der Film mitunter auch für sich selbst: etwa wenn ein schlaffes Plüschtier auf dem Ateliersofa mit einem harten Schnitt in Analogie zum fülligen Künstler gesetzt wird oder wenn comicartige Gedankenblasen das innere Brainstorming des Kunstschaffenden ins Bild fassen. Die Kamera von Altmeister Pio Corradi ebenso wie der temporeiche Schnitt von Anja Bombelli und die Musik von Victor Moser sorgen für die ausgewogene Struktur und den munteren Drive des Films. So porträtiert URS FISCHER nicht nur den eigenwilligen Künstler, sondern gibt auch Einblick hinter die Kulissen einer (Kunst-)Welt im Umbruch, um Fragen aufzuwerfen rund um das Wesen der zeitgenössischen Kunst, die Vermengung von Kunst und Vermarktung und einen Kunstbetrieb, in dem Künstler als hochdotierte Global Players agieren.

Doris Senn

R: Iwan Schumacher; B: I. Schumacher, Martin Jaeggi; K: Pio Corradi, I. Schumacher; S: Anja Bombelli; M: Victor Moser; SD: Jürg von Allmen. P: Schumacher & Frey, Schweiz 2010. HD; 16:9; 98 Min. CH-V: Look Now!, Zürich

Eine Szene gibt es in diesem Film, die stets wiederkehrt und so zum Markenzeichen des Titelhelden wird. Hinter der Zielinie benetzt sich Hugo Koblet, auch nach sechzig Jahren noch eines der grössten Sportidole der Schweiz, mit Trinkwasser die Hände, fährt sich damit durch die dichten Haare und kämmt sie zurecht. Trotz aller Anstrengung gilt sein erster Gedanke dem perfekten Äusseren. Eine gute Leistung wird im beginnenden Fernsehzeitalter erst durch eine perfekte Präsentation weitergeleitet und verbreitet. Der Sportler als Medienstar.

Koblet, 1925 als Sohn eines Zürcher Bäckers geboren, gewann 1950 als erster Ausländer den Giro d'Italia, im Jahr darauf sogar die Tour de France – gleich bei seiner ersten Teilnahme. Eine Erfolgsgeschichte, die geradezu danach ruft, auf Zelluloid gebannt zu werden, zumal sie mit dem plötzlichen sportlichen Abstieg, finanziellen Ruin, regem Liebesleben, Scheidung und Unfalltod mit nur 39 Jahren genug Tragik für ein Filmdrama enthält. Aufgrund seiner Attraktivität, seiner Extrovertiertheit und seiner Eleganz gab der französische Sänger Jacques Grello dem Radsportler den Namen «Pédaleur de charme» – noch so eine Zuweisung, die Kinotauglichkeit signalisiert. Daniel von Aarburg hat sich nun entschieden, das Leben von Hugo Koblet in einer Mischung aus Interviews, zeitgenössischen Berichten und Spielszenen nachzuzeichnen. Keine reine Dokumentation, kein narrativer Spielfilm – mit dieser Zwitterform folgt von Aarburg einem Trend im aktuellen Dokumentarfilm, der sich vom Fernsehen – hier sei nur an Guido Knopp und seine gefällige Aufbereitung deutscher Geschichte erinnert – beeinflusst zeigt: Begebenheiten, für die es keine Bilder gibt, werden – von Aarburg gab das auf der Piazza Grande in Locarno offen zu – mit künstlerischer Freiheit und, vor allem im Privatleben, mit viel Phantasie nachgestellt.

Koblet liegen die Frauen zu Füssen: weibliche Fans, flirtende Kellnerinnen, kurzzeitige Verlobung mit der österreichischen Schauspielerin Waltraud Haas, später dann

Heirat mit dem Fotomodel Sonja Brühl. Der Mann, der die Frauen liebte. Doch gerade in diesen Szenen, die mit ihren blassen Farben und der korrekten Ausstattung immer auch ein wenig aussehen, als seien sie in den fünfziger Jahren gedreht, bleibt die Inszenierung eigentümlich bieder und hausbacken. Titeldarsteller Manuel Löwensberg spielt zudem so zurückhaltend und steif, dass man ihm den lebenshungrigen Casanova kaum abnimmt. Dieser Eindruck wird durch seinen Off-Kommentar, der Gesehenes bestätigt und der Erzählung, die stets durch Interview-Schnipsel und Dokumentar-Bilder unterbrochen wird, Halt zu geben versucht, noch bestätigt.

Ein wenig mehr Mut zur Kontroverse, vielleicht auch zur Klarstellung, hätte das Thema Doping vertragen. Koblet schluckt ein paar «Vitamintabletten» und gefährdet seine Gesundheit, so dass er bei der Tour de Suisse 1952 fast vom Rad fällt. Doch so richtig mag von Aarburg, der auch am Drehbuch mitschrieb, Doping nicht beim Namen nennen. Fast hat man den Eindruck, als solle hier nicht am Sockel eines grossen Idols gerüttelt werden.

Am interessantesten sind die Interviews mit Waltraud Haas, die gern auf ihre kurze Verlobungszeit zurückblickt, und vor allem mit Koblets Mannschaftskollegen und stärkstem Konkurrenten Ferdý Kübler. Kübler, 1950 Gewinner der Tour de France und zur Drehzeit schon über neunzig Jahre alt, fiel der Radsport nicht so leicht wie dem Tausendsassa Koblet. Er musste sich mehr erarbeiten, er musste mehr trainieren. Bewunderung und Anerkennung, aber auch ein wenig Neid und Bedauern sind in diesen Gesprächen zu spüren. Von dieser Tiefe hätte man sich als Zuschauer mehr gewünscht.

Michael Ranze

R: Daniel von Aarburg; B: D. von Aarburg, David Keller, Martin Witz; K: Pierre Mennel; S: Stefan Kälin; M: Balz Bachmann. D (R): Manuel Löwensberg (Hugo Koblet), Sarah Bühlmann (Sonja Koblet Bühl), Katharina Winkler (Waltraud Haas), Hanspeter Müller-Drossaart (Präsident Senn). P: maximage, Cornelia Seidler, Brigitte Hofer, Schweiz 2010. Farbe, s/w; 96 Min. CH-V: Walt Disney Studios, Zürich



E I N F I L M V O N G I T T A G S E L L

# [bödälä]

DANCE THE RHYTHM

TAP | IRISH DANCE | XALA | FLAMENCO | GÄUERLEN  
CHLEFELEN | GEISSELCHLEPFER | TRAICHLER

Für die Vielfalt im Schweizer Kulturschaffen  
Pour une création culturelle diversifiée en Suisse  
Per la pluralità della creazione culturale in Svizzera  
Per la diversidad da la creaziun culturala en Svizra

[www.srgsrideesuisse.ch](http://www.srgsrideesuisse.ch)

SRG SSR **idée suisse**